

Ik bün trüch bit Middernacht

(I'll be back before Midnight)

Thriller

von

Peter Colley

**Neu übersetzt und bearbeitet
(Gänsehaut)**

von

Florian Battermann

Plattdeutsch

von

Heino Buerhoop

**Vertriebsstelle und Verlag (VVB)
Buchweizenkoppel 19, 22844 Norderstedt**

Personen:

Dirk Sanders

Jana Sanders, seine Frau

Georg Wilhelms, Bauer

Laura Sanders, Dirks Schwester

Ort: Ein Bauernhaus irgendwo auf dem Lande

Zeit: Irgendwann, bevor es Handys gab

1. Szene – Ein Abend im beginnenden Frühling
2. Szene – Am nächsten Morgen
3. Szene – In der folgenden Nacht
4. Szene – Wenige Augenblicke später
5. Szene – Am Abend, eine Woche später
6. Szene – In derselben Nacht, kurz vor Mitternacht

Bühnenbild:

Das Wohnzimmer eines großen Bauernhauses. Das Haus ist über hundert Jahre alt und scheint in besseren Zeiten gebaut worden zu sein. Insgesamt lassen die Türen und Fenster die Würde längst vergangener Zeiten erahnen. Die Tapete ist lose und schäbig, die Möbel sind abgenutzt und verstaubt. Das Hauptmerkmal des Raumes ist ein großer Türdurchgang in der Bühnenmitte, welcher zu einem Treppenaufgang sowie der Haustür führt. Die unteren Stufen können durch den Türdurchgang gesehen werden., und ein kleines Fenster ist in der Bühnenrückwand erkennbar. Der Türdurchgang kann durch zwei große Schiebetüren geschlossen werden, die aus schwerem Holz gearbeitet sind. Sie können von der Innenseite des Wohnzimmers aus geschlossen werden. Eine Schwingtür führt in die Küche, zu welcher es auch eine große Durchreiche gibt, durch die man vom Wohnzimmer aus in die Küche sehen kann. Die Durchreiche schließt senkrecht. Ein großes Erkerfenster dominiert eine Seite des Raumes. Der Erker kann vollständig durch schwere Vorhänge verschlossen werden. Auf der anderen Seite des Raumes steht ein alter, dickbäuchiger Kanonenofen. Die Möblierung besteht aus einem Sofa, einem Couchtisch, Sessel und einem runden Esstisch mit zwei Stühlen. Ein Schreibtisch in einer Ecke. Auf einer der Seiten des Türdurchgangs befindet sich ein Bücherregal, auf der anderen Seite eine Stereoanlage und ein Regal mit einigen Whiskyflaschen und anderen Spirituosen.

Neben dem Sessel steht ein kleiner Tisch mit einem Telefon darauf, und am Ende des Sofas befindet sich ein Tischchen mit einer seltsamen technischen Neuheit. Das Gerät besitzt einen sprungfedergelagerten Arm mit einem am Ende befestigten Stein. An der Wand hängen mehrere Werkzeuge aus der Steinzeit und Waffen sowie ein Schaukasten mit Pfeilspitzen. An einer anderen Wand, ganz oben, hängt ein doppelläufiges Gewehr. Auch gibt es eine Anzahl von kleinen Tischlampen und Wandleuchten, aber das Hauptlicht kommt von einem großen Kronleuchter, dessen Licht mit einem Dimmer an der Wand geregelt werden kann. Der Fußboden ist lasiert mit einem alten, gemusterten Teppich zwischen dem Sofa und dem Sessel.

Anmerkung des Autors:

Alle Spezialeffekte sind leicht herzustellen, auch mit einem begrenzten Budget. Weitere Informationen unter: www.petercolley.com/MIDNIGHT_TECH_NOTES.htm

Als ich mich erstmals dazu entschloss, einen Comedy-Thriller zu schreiben, war es meine Absicht, Vergnügen mit dieser Arbeit zu haben. Ein altes Bauernhaus in den Tiefen der ländlichen Wildnis schien mir ein guter Anfang zu sein. Das Haus mit Geistern zu füllen, oder zumindest den Gerüchten von ihnen, war der nächste naheliegende Schritt. Um dann ein typisch neurotisches Stadt-Pärchen dort zu platzieren und die Geister ihre Arbeit machen zu lassen... Die Frau, vor Kurzem aus der Psychiatrie entlassen, ist die „Leidtragende“, und der Ehemann – ein unsensibler, joggender Archäologe – ist offensichtlich keine große Hilfe in ihrer Krise. Dazu ein schroffer, alteingesessener Bauer mit einer Vorliebe für Gruselgeschichten und eine schöne, aber böse „andere“ Frau, und ich denke, dass ich die Grundbedingungen des Genres erfüllt habe. Was schließlich passierte, hat mich ziemlich überrascht. Während die Komik im Stück immer etwas im Schatten lauert, versuchen die Charaktere ständig aus dem Zwang zu fliehen, in den sie gebracht worden sind. Bis zu einem gewissen Grad ließ ich sie das tun und versuchte sie so glaubwürdig wie möglich innerhalb ihrer Grenzen zu machen. Nachdem ich das Stück gesehen habe, bin ich oft erstaunt, wie oft das Publikum die Charaktere als richtige Menschen erkennt, und sogar bei vielen Gelegenheiten spontane Warnungen, während besonders furchterregender Szenen, an die Schauspieler ausruft.

Natürlich ist dies Theaterstück kein schweres Psycho-Drama. Der Schlüssel bei der Aufführung (und beim Lesen) dieses Stückes ist, die Balance zu halten zwischen Spaß und der fürchterlichen Realität. Das Publikum soll einen Drahtseilakt der Hysterie erleben – nicht wissend, ob es in der nächsten Minute lachen oder schreien wird.

Ein Kommentar, den ich manchmal von Leuten gehört habe, die das Theaterstück gelesen oder gesehen haben, lautet: „Ich hätte nie gedacht, dass es auf der Bühne so gruselig sein kann.“ Das liegt daran, dass die Regieanweisungen in diesem Manuskript vorrangig geschrieben wurden, um den Regisseur und die Schauspieler zu unterstützen, nicht so sehr das lesende Publikum. Aber wenn die Leser sich selbst das unheimliche Licht, die finsternen Soundeffekte und das erbarmungslose Näherkommen der Mitternacht vorstellen, dann sollte das Stück in ihren Gedanken die gleiche knisternde Spannung erzeugen wie auf der Bühne.

Wie auch immer, falls Sie sich selbst allein in einem Bauernhaus in einer sturmgepeitschten Moorlandschaft wiederfinden sollten, und es ist vier Uhr morgens und Sie können nicht schlafen, weil ein Gewittersturm Ihnen den letzten Nerv raubt ... dann ist es die richtige Zeit, um eine Kerze anzuzünden und „GÄNSEHAUT“ zu lesen.

Erste Szene

Das Wohnzimmer eines großen, alten Bauernhauses. Die Bühne ist dunkel bis auf einen Strahl Mondlicht, der durch die Fenster fällt. Das Geräusch eines heranfahrenden Autos ist aus einiger Entfernung zu hören, und das Scheinwerferlicht erhellt für einen kurzen Moment den Raum. Es sind die Räder zu hören, die lauter werden und dann zum Stillstand kommen. Der Motor wird ausgeschaltet, eine Autotür zugeschlagen und einen Moment später ist zu hören, dass eine Tür aufgeschlossen wird. In der Dunkelheit sind Stimmen zu vernehmen, als zwei Menschen den dunklen Raum betreten.

Frauenstimme: Dat Licht funkschoneert nich.

Männerstimme: De Strom is afschalt't, Jana. Röög di nich. Ik weet genau, wo he is. *(Der Mann bewegt sich, stolpert und fällt in der Dunkelheit der Länge nach hin, den Koffer fallenlassend.)* Verdammt!

Frauenstimme: Is di wat passeert?

Männerstimme: Dat Schietding. De Sekerungskasten is jichenswo ünner de Trepp. *(Es gibt diverse Geräusche im Dunkeln.)* Hier is he.

(Das Licht geht an und zeigt Jana Sanders im Wohnzimmer. Sie ist hübsch, aber sieht schwach und labil aus. Sie trägt einen Mantel und zwei Einkaufstüten sowie eine Handtasche. Sie sieht sich im Zimmer um. Dirk Sanders kommt vom Flur herein. Sein Benehmen und seine Kleidung sind die eines ziemlich spießigen Intellektuellen. Trotz dieses Äußeren ist er ein attraktiver und athletischer Mann. Er bringt zwei Koffer herein.)

Dirk: Na, wat denkst du?

Jana: *(hasst es)* Oh, Dirk, dat is ... speziell.

Dirk: Ik wuss, dat du dat mögen warrst. Nipp un nau dat Richtige för us, Jana.

Jana: Wo is de Köök?

Dirk: Hier. *(Er geht durch die Schwingtür in die Küche und öffnet die Durchreiche)* Kiek her, hier kannst du dat Tüügs herstellen.

(Jana guckt durch die Durchreiche.)

Nu jo, dat Köhlschapp un de Herd sünd al beten in de Johrn kamen, aver se funkschoneert.

(Dirk kommt zurück ins Zimmer. Jana zittert ein bisschen.)

Jana: Hest du de Heizung al anmaakt? Dat is täämlich koolt hier.

Dirk: De Heizung is nich direkt antomaken. Dor mutt Holt hackt warrn, denn rin dormit in den Aven un een Rietsticken ranhollen.

Jana: Wi mööt mit Holt böten?

Dirk: Jau genau! Richtig't Landleven. De Avende vör dat knisternde Fүүr ...

Jana: Aver du hest noch nie so een Aven anmaakt.

Dirk: Aver seker. Dat is heel einfach – as wenn wi grillt. *(Er öffnet den Ofen.)* Kiek, ik heff dor al Holt rindaan. *(Nimmt einen Plastikbehälter.)*

Jana: Wat is dat?

Dirk: Dat is Benzin – un billiger as de annern Dinger, üm Fүүr to maken.

Jana: Ik dacht, dat geiht mit Papier un Rietsticken oder so?

Dirk: Dat hebbt se fröher so maakt. *(Gießt das Benzin auf das Holz.)* Dat mutt blots een Momang intrecken ...

Jana: Jo, villicht hest du recht, so een Holtaven kann ok wat Fein's wesen.

Dirk: Denn warrt een Rietsticken rinsmeten un allens warrt heel gau warm.

(Er zündet ein Streichholz an und wirft es hinein, schließt die Tür des Ofens. Es gibt eine riesige Explosion in dem Ofen und die Ofentür fliegt in die Luft. Jana schreit auf und stößt gegen den Ofen.)

Nu jo, mien System schient woll doch nich so dat Richtige.

Jana: Ik dacht, wi weern hierher kamen, üm mien Nerven to schonen.

Dirk: *(Prüft immer noch den Ofen und murmelt vor sich hin.)* Is jo kloor, de Diffusionskonstante van Köhlenwaterstoff ... Weer einfach dumm van mi ...

(Jana sieht sich nervös um.)

Jana: Ik warr us Koffee maken. Is Koffee in'n Huus?

Dirk: Koffee noog. Man du geihst nu eerstmal sitten, ik warr den maken.

Jana: *(Sie hält ihn zurück.)* Weeßt du, wo lang dat her is, dat ik dat Vergnügen harr, di een Koffee to maken? So, sett du di man hen un maak di dat een Momang komodig. Is Sahne dor?

Dirk: Jo, in'ne Tuut.

(Jana nimmt die Einkaufstüte mit in die Küche. Sie steckt ihren Kopf aus der Durchreiche.)

Jana: Af nu warr ik jümmers genau den Koffee kaken, den du wullt.

(Janas Gesicht verschwindet und Dirk geht durch das Zimmer, begutachtet mit einiger Zufriedenheit die Sammlung von prähistorischen Pfeilspitzen und Äxten, die an der Wand hängen. Er nimmt einen Stein in die Hand und ein Vergrößerungsglas vom Tisch, setzt sich und prüft ihn.)

Jana erscheint in der Küchentür.)

Dirk, freust du di, dat ik trüch bün?

Dirk: Aver seker.

Jana: Ik much, dat dat hier een nee'n Anfang för us warrt. Ik weet, dat weer mien Fehler, meisttiets, man nu föhl ik mi würllich beter.

Dirk: Dat hett nich blots an di legen. De Dokters hebbt mi seggt, wenn ik blots beten mehr up di ingahn würr ...

Jana: Schull ik jichenswat doon, wat di stöört, denn musst du mi dat seggen. Verswieg mi dat nich.

Dirk: Dat warr ik nich. Ik heff mi ännert, weeßt du. Hier buten warrt dat anners wesen. Wi warrt Tiet för'nanner hebben.

Jana: Ik wünschde, du harrst mi dat vertellt.

Dirk: Di wat vertellt?

Jana: Dat du dat Huus hier buten hüert hest.

Dirk: Aver dat is so praktisch. Ik kann mien Forschungsarbeiten maken un du kannst ... di dat komodig maken. Dorto schull dat ok 'ne Överraschung wesen.

Jana: Aver dat gifft hier buten überhaupt keen Minschen.

Dirk: Aver seker gifft dat hier Minschen. Wi sünd hier nich in'ne Wildnis, weeßt du? Dat gifft hier noch den een oder annern Buernhoff, un dat Döörp is ok blots poor Kilometers wiet weg. Kiek doch, dat is de eerste Dag, siet du ut de Klinik büst. Is doch kloor, dat du nervös büst. Ik slaag vör, ik maak us beten Musik. *(steht auf und geht zur Stereoanlage.)* Wat wullt du höörn?

Jana: Is mi egal ... jichenswat, dat beruhigt.

(Dirk legt eine Schallplatte auf, aber die eigentlich ruhige Musik kann auf eine nervöse Person äußerst beunruhigend wirken. Jana versucht, es zu ignorieren.)

Weeßt du, as wi vunavend hier her kemen, heff ik bi elkeen Stadt, wo wi vörbi kamen sünd, dacht, „de is dat, de mutt dat wesen!“ Aver bold weer dor keen Stadt mehr, denn kemen blots noch Dörper, un wi weern jümmers noch nich ankamen.

(Dirk geht hinter Jana. Er nimmt den Koffer und geht nach oben. Jana sieht ihn nicht gehen und spricht weiter.)

Denn weer miteens de Sünn ünnergahn un allens wurr so swatt ... allens, wat bleev, weer dat Licht van de Autos up de Straat. Dat weer, as weern wi in een langen, düstern Tunnel. Ik meen ... ik harr nie dacht, dat ik dat gräsige Neohnlicht un den Larm missen würr. Aver dat do ik. Dat wunnert mi.

(Die Musik macht einen gespenstischen Akkord. Jana sieht sich nach der Stereoanlage um. Sie sieht

das erste Mal, dass sie allein ist.)

Dirk?

(Sie steht auf und sieht sich nervös um.)

Dirk, wat maakst du?

(Sie läuft zur Stereoanlage hinüber und stellt sie aus.)

Dirk! Wo büst du?

(Sie beginnt in Panik auszubrechen. Die Ruhe macht ihr Angst.)

Dirk! Dirk!

(In ihrer Angst macht sie die Durchreiche zu. Plötzlich geht hinter ihr die Durchreiche mit einem lauten Stoß wieder auf. Sie schreit auf. Dirk steckt seinen Kopf aus der Durchreiche und grinst.)

Dirk: Wat is los?

Jana: Du hest mi een gräsigen Schreck injaagt!

Dirk: Ik heff jüst dien Packelaasch wegbröcht. Dat gifft dor achtern noch een Trepp.

Jana: OH! Ik dacht, du ... dat is verrückt, ik ... *(Es ist ihr peinlich.)* Höör to, dat is dat eerste Mal, dat ik alleen laten wurr, dat is allens. Nu is dat wedder goot.

(Jana nimmt einige Pillen aus ihrer Handtasche.)

Dirk: Dat weer een heel natürliche Reaktschoon, Jana. Wenn wi us eerstmal inleevt hebbt, warrt wi dat förwiss in'n Griff kriegen ...

Jana: Dat is, wiel wi hier so wiet buten sünd! Ik bruuk Minschen üm mi rüm – jüst hier un nu.

Dirk: Nu jo, Georg wahnt doch direktemang gegenöver. He is de Buer, van den ik dat Huus hüert heff. Een netten Typ, du warrst em mögen ... Un wenn mien Süster eerstmal kümmt, warrt dor ok een wesen, mit de du snacken kannst.

Jana: Wat?

Dirk: Ik heff seggt, wenn mien Süster kümmt, hest du wen ...

Jana: Oh, Dirk, nee! Nich Laura!

Dirk: Se kümmt blots för körte Tiet.

Jana: Aver Dirk, ik much di eerstmal för mi alleen hebben. Dat warrt se doch seker verstahn.

Dirk: Se warrt doch nich lang blieven.

Jana: Dat hett se dat letzte Mal ok seggt, un du weeßt, wat passeert is.

Dirk: Se mag di, un se much seker afkloren, wat twüschen jo nich stimmt hett.

Jana: Se mag DI, nich mi.

Dirk: Ik kann goot verstahn, dat du wat gegen se hest. Se geiht na Amerika, villicht is dat de letzte Möglichkeit, se noch to sehn ... villicht sogar för Johre.

Jana: Se geiht na Amerika?

Dirk: Jo. Se hett ehr Arbeit un so al upgeven. Wo kann ik ehr dor seggen, dat se nich kamen schall?

Jana: Ik kann dat noch nich, Dirk ... würrlich nich.

Dirk: Ik mutt Dag för Dag na buten un Steen sammeln, un denn heff ik noch mien Jogging. Du warrst froh wesen, wenn se bi di is.

Jana: Ehrlich seggt, se is de letzte Person, de ik nu af kann ...

Dirk: Goot, aver ik kann se dor nich van afhollen, sülvst wenn ik dat wull.

Jana: Wo meenst du dat?

Dirk: Ik glööv, de Bus is nu al weg.

Jana: Se sitt al in'n Bus?

Dirk: Jo – un nu is dat to laat.

Jana: Se kümmt noch vunavend?! Ik kann dat nich faten! Wo hett se di dor denn to bringen kunnt?

Dirk: Würrlich, Jana ... Ik meen, du sühst se vullkamen verkehrt.

Jana: (*verletzt*) Se warrt sik upföhrn, as weer se hier to Huus. Jüst so mit di, as weerst du ehr.

Dirk: So warrt dat nich kamen. Do dat för mi, bidde, Jana.

Jana: Un wenn ik dat nich mehr af kann, warrst du se denn wegschicken?

Dirk: Natürlich, aver dat warrt allens goot, dat verspreek ik. (*Versucht sie aufzuheitern.*) So, nu haal man den Koffee, de müss fardig wesen.

Jana: (*widerwillig*) Na goot! Liekers freu ik mi nich doröver.

(Jana geht in die Küche. Dirk nimmt einen von seinen Steinen und das Vergrößerungsglas und fährt mit der Prüfung fort. Jana kommt mit einer Kanne Kaffee und geht zu Dirk.)

Wo wullt du drinken?